

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 3 (1908)
Heft: 11

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Arbeiterinnen-Verband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Welt herum.

Mordspielzeug. Kinder trieben in Dehringen das Spiel „Eins, zwei und drei“, wobei sich ein Kind mit den Händen die Augen zudrückt und den Kopf gegen eine Wand neigt, während sich die andern verstecken.

Als das elfjährige Mädchen des Kaufmanns Weber die Zahl drei gesagt hatte, die Hände von den Augen nahm, um die andern zu haschen, erhielt sie von der Seite von dem sechsjährigen Reinholch Schoch aus einer Flobertpistole einen Schuß in die Schläfe, der sie sofort tot niederstreckte.

Der Knabe hatte das gefährliche Spielzeug von einem Kameraden bekommen und wußte nicht, daß die Pistole scharf geladen war.

Wie viele solcher Unglücksfälle wären schon verhindert worden, wenn die Mütter mit der Auswahl der Spielzeuge sorgfältiger wären! — Aber kaum kann so ein kleiner Bub Hosen tragen, so muß er auch schon Sabel, Gewehr und einen Tschako tragen.

Wahrlich — als ob der Mord-Instinkt nicht früh genug in der jungen Seele entwickelt werden könnte!

Wiederum 2 Kinder verbrannt — natürlich arme Kinder, solche, deren Vater und Mutter sie tagsüber allein lassen müssen, um ihre Zeit und Kraft an irgend einen Herrn oder eine Herrin zu verschachern.

Letzten Freitag drangen aus einer Wohnung an der Breisacherstraße in Basel plötzlich dichte Rauchwolken. Den in die Wohnung dringenden Nachbarn bot sich ein schrecklicher Anblick. Auf dem Boden lagen die zwei Kinder im Alter von 3 und 6 Jahren. Das ältere Kind war schon tot, das jüngere wurde sofort ins Bürgerspital gebracht und liegt dort hoffnungslos.

Man kann sich die Heimkehr der Mutter von der Arbeit denken!

Und so leben in der Schweiz Tausende von Müttern in stetiger Angst vor Unglück, das ihren kleinen, grausam von ihnen abgesperrten und sich selbst überlassenen Lieblingen geschehen könnte.

„Die Kinder haben ihren Schutzengel“ — sagen dann etwa die Gleichgültigen, die selber keine Kinder haben.

„Die Frau gehört ins Haus,“ — sagen die Bourgeois, welche eine gutbezahlte Stelle oder ein arbeitsloses Einkommen genießen.

über her und macht die Wellen platt — sein eigenes Antlitz süß und tief erschrocken sieht und so in seine eigenen Augen blickend einen Schmerz aufkommen fühlt, wie aus dem tiefen Wassergrund: so brach aus ihrer Brust und in ihre Augen ein starkes Weinen, daß alle sie in Tränen glänzen sahen und in der Meinung, daß ihr die Rührung Freudenjahren gäbe, einander glücklich nach den Händen faßten, daß sie mit ihrem wohlgeratenen Glück der Mutter diesen Freudentag bereitet hatten.

Derweilen aber ging die Rede des weißen Burgkaplans den vorgeplanten Gang und kam mit wunderschönen Worten an ein Ende, wo alle nach den Gläsern faßten und auf das Wohl der Mutter und auf das wundervolle Glück zu Stein austostend, ihre Schalen klingen ließen und einer nach dem andern vor ihre nassen Augen trat und auch ihr Glas berührte: da war der Jubel herrlicher in diesem Saal, als er darin jemals gewesen war. Und es geschah ein frohes Zueinandertreffen und ein Lärm, darin die Mutter, wie um etwas draußen zu besorgen, still verschwinden konnte.

Und es war schon sehr tief in der Nacht, als einer, aufblickend aus den töstlichen Erinnerungen, die Mutter nicht mehr fand

Aber wie schreien diese Leute, wenn man an eine Verbesserung der Lebensverhältnisse geht, welche so mancher Mutter dann gestatten würde, da zu bleiben, wo ihre Sehnsucht sie festhält.

Wenn wir doch wenigstens Genossenschaftshäuser hätten mit einer gemeinfamen Kinderstube, wo eine mit der Hüttung unserer Kleinen durch uns beauftragte Frau zum Rechten seien würde, während wir gehen und uns schinden müssen.

Dann wäre wenigstens das schlimmste Gewicht, das uns jedes klaren Gedankens beraubt, uns vom Herzen, und solch namenloses Unglück bliebe ungeschehen.

So schlecht aber, wie die Dinge heute noch eingerichtet sind, ist es unverantwortlich von uns Armen, wenn wir Kinder haben.

Wirklich! Sklavinnen sollen keine Kinder haben!

Arbeiterfrauen vor den Hoshunden des Unternehmertums. In Mazamet (Frankreich) sind gegen den großen Streik Dragoner, Husaren, sowie berittene und unberittene Gendarmerie aufgeboten worden. Die Streifenden widerstehen mit allen Kräften.

Die Frauen werfen sich vor die Füße der Gendarmen — die Pferde scheuen.

Schweizerischer Arbeiterinnen-Verband.

Die Gründung des Zürcher Dienstbotenvereins.

Letzten Oktober war's ein Jahr,
Da kam zu mir ein Mädchen
— Sie wohnte auch im Haus bei uns —
Und brachte mir ein Blättchen.
„Da, Babette, gehn Sie heut' auch hin?“
Stellt sie an mich die Frage.
Ich sagte ganz erstaunt: „Wohin?
Ich weiß nichts von der Sache“.
Was Dienstbot war, das ward für heut'
Geladen in den „Schwanen“.
Das Flugblatt war dazu bestimmt,
Uns dringlich d'ran zu mahnen.
Dienstbarer Geist — das bin ich auch —
D'rum war ich gleich dabei.
Da geh' ich hin, so sagte ich,
Wenn's halbwegs möglich sei.

am Tisch und es den andern sagte, und sie nach ihr scherhaft zu suchen begannen, erst in der Küche, dann in den Zimmern, wo die Kinder schliefen, auch ganz zuletzt, wo sie die eigene Kammer hatte mit ihrem schmalen Bett. Und weil sie ihrer viele waren und auch die Kinder weckten in der Nacht, so wußten sie nach einer Stunde, daß auf der Burg kein Plätzchen war, darinnen sie verborgen sitzen könnte. Und singen schon laut rufend an, mit Fackeln vor das Thor zu gehen, um sie zu suchen; und stiegen von dem Berg und weckten noch die ganze Stadt mit ihrem Haßt. Und war nicht einer, der sie wiedersah nach diesem Abend, soviel Tage sie danach jedweden Platz durchsuchten und soviel sie Boten schickten oder selbst gingen. Und so weiß bis auf den Tag niemand zu sagen, wohin sie ihre Füße so eilend trugen, nachdem sie vierzig Jahre lang so stillen Schritts gewesen war.

Wilhelm Schäfer.

Mittags lief ich, so früh' ich konnt',
Zu meiner Freundin hin.
„Denn die gehört“, so sagt' ich mir,
„Als Hauskobold auch hin“.
Doch, o weh, da kam ich heut'
Wahrhaftig übel an.
„Ich darf nicht mit“, so sagte sie,
„Weil ich nicht ausgehn kann“.

Nun stand gar sehr enttäuscht ich da,
Wußt' nicht, was anzufangen;
Ich wäre halt doch gar zu gern
Zum Vortrag hingegangen.
Da brachte mir ein guter Wind
Die Bertha hergeweht.
Voll Eifer fragt' ich sie geschwind,
Ob sie nicht mit mir geht.
Die Bertha, die war gleich dabei — ,
So liefen wir halt munter
Im Sturmesschritt und mit dem Tram
Zum Hotel „Schwanen“ 'unter.

Natürlich waren wir zu spät!
Sie hatten angefangen.
Doch: besser spät als gar nicht geh'n!
Ich weiß doch, wie's gegangen.

Frau Dr. Faas aus Bern war da,
Sie hat famos gesprochen.
Ich sage ihr von Herzen Dank
Jetzt noch nach vielen Wochen.
Nur daß sie nicht in Zürich wohnt
Bedaure ich gar sehr;
Denn wohnte sie in unsrer Stadt,
Dann käm sie öfter her.

Versammlung wurde manche schon
Seit jenem Tag gehalten;
Doch etwas mehr dürst' der Verein
Recht wohl zusammenhalten.
Ist heut' auch der Verein noch klein,
So wünsch' ich doch, er mög' gedeih'n.
Wird nächstes Jahr er dreifach sein,
So soll's mich herzlich freun.

Nun Dank Herrn Käkling, unserm Held!
So will ich heut' ihn nennen.
O, möge er von dem Verein
Sich wirklich niemals trennen!

Um jetzt, Kolleginnen an euch
Ein Wörtchen noch zu richten;
Lasst während eines Vortrags doch
Das wütste Stühlerücken;
Das Lachen, Kichern hin und her,
Das Schwatzen und noch anderes mehr!
Könnt's ja — wenn's einmal muß so sein —
Nach der Versammlung bringen ein!
Sonst könnte schließlich unsrem Held
Das Kommen doch verleidet
Uns wär's gewiß doch allen leid,
Wenn er nicht würde Lust und Leid'
Auch ferner mit uns teilen.

Und nun zum Schluß noch allen Dank,
Die sich d'rüm angenommen,
Doch auch wir Mädchen möchten einst
Ein bess'res Los bekommen.

Babette Schmidlein, Zürich.

Arbeiterinnenverein Arbon. Monatsversammlung Donnerstag den 11. März, abends halb 8 Uhr im Lokal zur Sonne, zugleich Einzug von Monatsbeiträgen.

Bekanntmachung des Centralvorstands.

Wir möchten hiermit unsere Verbandssektionen daran erinnern, daß die Zeit des Delegiertentages nahe ist. Es ergeht deshalb die Bitte an sie, ihre Jahresberichte, soweit dies noch nicht geschehen ist, uns einzufinden, damit auch wir unsrerseits das Nötige ausführen können.

Zugleich bitten wir, die Kassabeiträge baldmöglichst zu bereinigen.

Mit Genossengruß

Im Namen des Centralvorstandes:

Frau Dunkel.

Winterthur, den 21. Februar 1909.

Die hübschen schwarz-roten Einbanddecken für die „Vorkämpferin“ sind noch nicht alle verkauft. Man kann sie beliebig für den ersten oder den zweiten Jahrgang bei der Redaktion bestellen.

Alle etwa fehlenden Nummern werden bereitwilligst nachgeliefert.

Einer unsrer Genossen hat uns diese geschmackvollen Einbanddecken um den fabelhaft billigen Preis von 60 Cts versorgt.

Genossinnen, schnell eine Postkarte, die Sachen sollten weg!

Die Redaktion.

○ ○ Briefkasten. ○ ○

An die Freunde. In einem kleinen, im Verlage der Rheinlande Düsseldorf im Jahre 1908 erschienenen Büchlein des eleganten Schafes Wilhelm Schäfer ist das Feuilleton, das euch in dieser Nummer so gefiel, die erste der „Anekdoten“ eines in seiner feinsinnigen Spottsucht tief nachdenklichen Menschen.

An alle Baugenossenschaften. In Bern wird sich noch im Laufe dieses Sommers eine derartige Genossenschaft bilden und alle Anfragen von Genossen, die sich für dies Projekt interessieren, sind zu richten an **A. Lambel**, Waldheimstraße 50 III Bern.

**Boden-, Möbel- und Linoleumwachs
Schuhwachs u. and. Reinigungsmittel** empfiehlt höll.

A. Stierli, Tellstraße 38, Zürich III.